

Seit 33 Jahren pflegt Marlise Sommer Kinder – und nennt es ihren Traumberuf

Der erste Samstag im September ist jeweils Nationaler Spitex-Tag. Der Tag soll auf den Beruf aufmerksam machen und aufklären. Auch auf die Arbeit von Menschen wie Marlise Sommer von der Kinderspitex. Eine Reportage.

Orfa Schweizer

Es ist ein regnerischer Montagnachmittag. Marlise Sommer steigt aus dem Auto und schwingt sich einen dicken Rucksack auf den Rücken. Sie schliesst die Autotür und wendet sich zum Haus, neben dem sie parkiert hat. Dort steht bereits eine Frau und begrüsst sie vertraut. «Hallo Marlise, geh doch ruhig schon einmal nach oben. Wir kommen gleich», sagt sie zu ihr. Marlise Sommer geht ins Haus, steigt in den Lift und fährt ein paar Stockwerke nach oben. Sie geht auf eine Tür zu, öffnet sie, streckt den Kopf durch die Tür und ruft ein freundliches «Hallo!» in die Wohnung. Dann tritt sie ein.

Marlise Sommer ist Mitarbeiterin der Kinderspitex und stellvertretende Teamleiterin. Mit ihren vier Arbeitskolleginnen im Bereich Kinderspitex betreut und pflegt sie Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Lebenslagen. Manche Kinder betreut sie nur über einige Wochen, etwa, wenn sie während vier Wochen einmal täglich ein intravenöses Antibiotikum brauchen oder wenn frühgeborene Kinder in der ersten Zeit ihres Lebens mit einer Magensonde zusätzlich ernährt werden. Andere, etwa Kinder mit Behinderungen oder bestimmten Erkrankungen, werden über Monate oder Jahre hinweg begleitet. Bis die Betreuung nicht mehr nötig ist oder die Jugendlichen 18 Jahre alt werden und in den Bereich der Erwachsenenspitex übertreten.

250'800 Pflegeleistungen an 1800 Personen

«Spitex» setzt sich aus dem Begriff «spitale externe Hilfe, Gesundheits- und Krankenpflege» zusammen. Im Oberwallis ist die Spitex dem Sozialmedizinischen Zentrum SMZ angeschlossen und im Auftrag von Kanton und den Oberwalliser Gemeinden tätig. Das oberste Ziel sei es, die Menschen in ihrer Selbstständigkeit zu fördern, sagt Nicole Leiggenger. Sie ist Oberwalliser Verantwortliche für den Bereich «Spitex Support».

So gehe es bei der Dienstleistung «Hauswirtschaft» etwa weniger darum, dass eine Spitex-Mitarbeiterin die Wohnungen der Kunden putzt, sondern sie beim Haushalt unterstützt und die Arbeiten gemeinsam erledigt werden. Zudem leiste man Betreuungs- und Entlastungsdienste, Pflegearbeiten, Behandlungspflege, Beratung, wie etwa für die korrekte Abgabe von Medikamenten wie Insulin, oder sozialarbeiterische Tätigkeiten. Vergangenes Jahr erbrachte die Spitex Oberwallis 250'800 Pflegeleistungen an 1800 Kundinnen und Kunden und führte 183'100 Kundenbesuche und -konsultationen durch.

Dabei könne die Planung der Kundenbesuche manchmal nicht ganz leicht sein, sagt Nicole Leiggenger. «Natürlich möchten alle



Marlise Sommer bei der Pflege eines Jungen, den sie mehrmals wöchentlich besucht.

Bild: pomona.media

gerne am Morgen direkt den Spitex-Besuch haben und dann frei über ihren Tag verfügen.» Die Einteilung der Kundenbesuche erfolgt nach Priorisierung – diejenigen, die ihre Medikamente immer zur genau selben Zeit erhalten müssen oder die ohne Hilfe nicht aufstehen können, werden zuerst besucht. Da sei man manchmal auf das Verständnis der anderen Kunden angewiesen – und grossmehrheitlich werde ihnen dies entgegengebracht, so Leiggenger. Für bestimmte Anwendungen, etwa für eine Infusionstherapie oder eine Wundver-

«Die Menschen werden früher aus den Spitälern entlassen. Dadurch ergeben sich komplexere Aufgaben.»



Nicole Leiggenger
Bereichsleiterin
«Spitex Support»

sorgung, können die Kunden auch den Spitex-Standort aufsuchen, damit sie nicht zu Hause auf den Besuch warten müssen.

Marlise Sommer singt, pflegt – sie kümmert sich

Marlise Sommer steht im Flur der Wohnung, die sie soeben betreten hat, und zieht ihre Strassenschuhe aus. Dann öffnet sie den Reissverschluss ihres Rucksacks, holt ein paar Schuhe und einen hellgrünen Kasack hervor. Sie geht ins Bad, tauscht ihre bunte Bluse gegen ihre Arbeitsbekleidung und zieht sich die Schuhe an. Sie sind eine Sicherheitsmassnahme: Sollte sie bei der Arbeit einmal schnell zu einem Kunden hinrennen müssen, hat sie so in der Wohnung guten Halt und rutscht nicht in den Socken auf dem Boden aus.

Kaum hat Marlise Sommer sich fertig gemacht, geht die Tür wieder auf und die Frau, die sie zuvor vor dem Haus begrüsst hat, tritt ein. Vor sich her schiebt sie einen Rollstuhl. Ihr Sohn wurde soeben von der Einrichtung, die er tagsüber besucht, nach Hause gebracht. Sommer begrüsst den Jungen herzlich. Dann schiebt sie den Rollstuhl in ein Kinderzimmer, während die Mutter in der Küche mit der Zubereitung des Abendessens beginnt.

Marlise Sommer beugt sich nach unten, legt sich die Arme des Jungen um den Hals und ihre Arme um ihn. «Jetzt kannst du mir helfen und dich gut festhalten», sagt sie und hebt ihn hoch auf sein Bett. Sie spricht während jedem ihrer Arbeitsschritte mit dem Jungen, auch wenn er selbst nicht spricht. Als sie seine Kleidung wechselt, singt sie: «Der Kuckuck und der Esel, die hatten einen Streit. Wer wohl am besten sänge, wer wohl am besten sänge

– zur schönen Maienzeit.» «Das ist sein Lieblingslied», sagt sie und schaut den Jungen an. Auf dessen Gesicht macht sich ein Lächeln breit.

Jeder Arbeitsschritt von Marlise Sommer ist routiniert, praktisch, aber nicht unpersönlich. Sie rattert nicht einfach eine Liste von Aufgaben ab, sondern sie kümmert sich. Sie kennt die Tipps und Tricks, die dem Jungen, den sie betreut, die für ihn unangenehmen Momente der Pflege erleichtern. Zum Beispiel helfe es beim Waschen seines Gesichts, wenn sie «Inventar» führe, sagt Sommer und beginnt zu zählen: Eine Nase, ein Mund, zwei Augen, alles da.

Die Situationen, denen die Spitex-Mitarbeitenden begegnen, würden immer komplexer, sagt Nicole Leiggenger. «Die Menschen werden heute früher aus den Spitälern entlassen. Dadurch ergeben sich vielfältigere Aufgaben, was die Arbeit sehr spannend macht.» Das könne etwa eine Infusionstherapie, komplexe Wundverbände oder die Pflege eines Tracheostoma, also einer künstlichen Öffnung der Luftröhre sein.

Dabei dürfte die erste Assoziation, die viele beim Begriff «Spitex» im Kopf haben, vor allem mit älteren Menschen zu tun haben. Das kennt auch Marlise Sommer: «Viele denken bei «Spitex» zuerst einmal daran, dass man ältere Menschen wäscht und ihnen beim Anziehen von Kompressionsstrümpfen hilft. Natürlich gehört das auch dazu, aber noch viel mehr.» Solche Vorbehalte würden die komplexen Tätigkeiten, denen sie und ihre Kolleginnen und Kollegen nachgehen, etwas abwerten, findet Sommer.

Um Aufmerksamkeit auf den Spitex-Beruf zu lenken, findet

jährlich am ersten Samstag im September der nationale Spitex-Tag statt. Der Tag soll bei der Sensibilisierung und Aufklärung helfen. Sie hoffe, dass der Öffentlichkeit dadurch bewusster werde, wie vielfältig der Aufgabenbereich der Spitex-Mitarbeitenden sei, sagt Nicole Leiggenger.

Landmaschinenmechanikerin oder in die Pflege?

Marlise Sommer hat sich inzwischen mit dem Jungen an den Esstisch gesetzt und hält ihm einen Löffel Joghurt vor den Mund. Seit mehr als einem Jahr betreu-

«Meine Eltern sagen, ich habe den Beruf immer schon machen wollen. Mindestens seit dem Kindergarten.»



Marlise Sommer
Mitarbeiterin und
stv. Teamleiterin Kinderspitex

en sie und ihre Kolleginnen die Familie mehrmals wöchentlich. Dabei besuchen alle Mitarbeiterinnen alle Familien. Ansonsten wäre die Ferien- und Einsatzplanung schlicht nicht machbar, sagt Sommer.

Die Mutter kommt aus der Küche und setzt sich ebenfalls neben ihren Sohn an den Tisch. Sie nehme die Spitex-Besuche als grosse Entlastung wahr, sagt sie. Und sie geben ihr Sicherheit. So habe sie etwa immer eine Ansprechperson, falls sie Fragen oder Unsicherheiten haben sollte. «Er mag sie alle», sagt sie und meint damit Marlise Sommer und ihre vier Kolleginnen. «Das beruht auf Gegenseitigkeit», sagt Sommer lächelnd.

Kurz darauf ist der Joghurtbecher leer und Sommer fertig mit ihrem Besuch. Sie hat ihre Strassenschuhe angezogen und trägt wieder ihre bunte Bluse. Kasack und Arbeitsschuhe stecken im Rucksack. Sie verabschiedet sich von der Familie und steigt ins Auto. Es erfordere seitens der Eltern immer ein gewisses Mass an Vertrauen, um die Verantwortung ein Stück weit aus der Hand geben zu können, sagt Sommer. Gerade am Anfang sei es deshalb wichtig, dass die Eltern merkten, dass alle Pflegeschritte mit ihnen abgesprochen und nach ihren Wünschen ausgeführt würden.

Von 1992 bis 1995 absolvierte Marlise Sommer ihre Lehre zur «Kinderkranken-, Wochenbett- und Säuglingsschwester». Danach arbeitete sie während fünfzehn Jahren im Kinderspital Basel und danach zwölf Jahre lang im Berner Inselspital, jeweils auf der Kinderchirurgie. Seit fünf Jahren ist sie nun bei der Kinderspitex Oberwallis.

Seit inzwischen 33 Jahren übe sie nun ihren Traumberuf aus, sagt Marlise Sommer, als sie zurück in ihrem Büro in Brig ist und den Rucksack auf den Boden stellt. Bei der Arbeit mit Kindern wisse man immer, woran man sei. Es liege nichts im Argen. So sei man manchmal zwar «die Blöde» – wenn man etwas Unangenehmes machen muss, aber wenige Momente später auch wieder «die Liebe». Dabei sei es ihr wichtig, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen und sie als einzigartige Persönlichkeiten zu behandeln.

«Meine Eltern sagen, ich habe den Beruf immer schon machen wollen, mindestens seit dem Kindergarten.» Damals habe sie sich ständig ein Kinderbuch mit dem Titel «Elisabeth wird gesund» angesehen. Zwar habe Sommer, die auf einem Bauernhof gross geworden ist, sich einmal kurz überlegt, Landmaschinenmechanikerin zu werden, doch schnell sei die Entscheidung klar gewesen, dass sie Pflegefachfrau werden möchte. Und der Junge, den Marlise Sommer soeben betreut hat, dürfte mit ihrer Berufswahl ganz einverstanden sein.